

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

2.3.1871 (No. 59)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 2. März.

N. 59.

Voranzahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einzugsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat März der Karlsruher Zeitung.

Telegramme.

† München, 28. Febr. Der König hat folgendes Telegramm an den Deutschen Kaiser gesandt:

„An den Deutschen Kaiser und König von Preußen, Versailles. Innigst bewegt von der erhabenen Friedensliebe bringe ich Ihnen meinen tiefempfindlichen Dank für eine Nachricht, welche von mir und meinem treuen Volke aufs wärmste begrüßt wird. Deutschland ist nach schweren Kämpfen zu ungeahnter Größe emporgestiegen, und mit Recht werden Mit- und Nachwelt Ew. Majestät als den glorreichen Gründer dieser neuen Ära preisen.“

Lubwig.

† Paris, 27. Febr. Die Regierung und die Fünfzähler-Kommission sind heute Abend nach Voreaux abgereist, nachdem sie Mittags gemeinschaftlich beraten hatten. Picard verbleibt in Paris. — Die Nationalgarde zieht sich zurück. Alle auf dem Platz Bagram stehenden Kanonen sind nach dem Platz Vosges gebracht worden. — Die Zeitungen loben Hr. Thiers darüber, daß er lieber in den Einzug in Paris eingewilligt, als Belfort aufgegeben habe.

Vom Kriegsschauplatz.

* Karlsruhe, 1. März. Unser elsässer O-Korrespondent hat in den letzten Tagen Belfort besucht und theilt uns die dort empfangenen Eindrücke mit. Er schreibt u. A.:

Mit der Schilderung der schwer zu beschreibenden Verwüstung, welche sich auf dem ganzen Wege nach Belfort umgab, will ich die Leser Ihres Blattes nicht ermüden. Es genüge, daß der Anblick der Gegend und der Dorfchaften, durch welche der Weg sich zog, ein herzbelemmend war. Umweil Belfort gelangt man in die Dörfer Besoncourt und Perouse, welche stark gelitten haben. Besonders von letzterem ist kein Haus mehr ganz; viele Gebäude liegen ganz in Trümmern; die Kirche ist stark beschädigt. Die Bewohner hatten sich sämmtlich geflüchtet, kehren aber jetzt nach und nach wieder zurück und betrachten mit Schauern ihr zerstörtes Eigentum. Die Straße, welche zwischen den beiden Pörsch-Forts hindurch führt, ist hier in einem besseren Zustande, weil sie auf Schußweite nicht hatte befahren werden können. Ganze, noch unentladene Bomben und Granatsplitter liegen massenhaft herum, und sind geeignet, unheimliche Gefühle zu erwecken. Von zwei Pferdebesten, welche nach auf der Straße lagen, wendete ich mein Auge ab.

Ich war nun auf der Distanz von Belfort angelangt, ganz in der Nähe des sogenannten Schlosses, der Zitadelle, auf der jetzt die preussische Fahne weht. Ich hatte große Mühe, in die Stadt zu gelangen, da fast alle Zugänge zu derselben durch Trümmern und Gräben versperrt waren. Endlich in derselben angelangt, welcher Anblick, welches Durchdringen bot sich da meinen Blicken dar! Kein Haus, in welches nicht die Kugeln eingeschlagen hätten, keines, in dem nicht der größte Theil des Daches abgedeckt war! Die Kaserne ein Trümmerhaufen, die Kirche und das Gemeindegeldhaus furchbar zerstört. Neben den vielen deutschen Soldaten sieht man auch viele Mobilgardisten, welche zur Aushilfe in den Lazarethen zurückgeblieben. Die Kaufleute und die meisten Wirthe sind geflohen. Die Nacht aber mußte ich mit vielen Anderen in einer Wirthsstube der sogenannten Faubourg de France zubringen, und durfte mich glücklich schätzen, daß ich nicht geschädigt war, die Nacht auf der Straße zuzubringen; denn an ein Bett oder ein Nachtlager war nicht zu denken.

Am folgenden Morgen bei näherer Beschichtigung der Stadt fand ich das furchterliche Elend, das die Leute vollständig niedergeschlagen und abgestumpft hat. Man sagte mir, sie hätten 102 Tage und Nächte in den Kellern zugebracht. Ungefähr 80 französische Soldaten, welche aus den Lazarethen entlassen waren, besaßen, von blauen Hülsen eskortirt, an mir vorüber; die meisten hatten die Blattern gehabt. Viele Gesichter derselben waren von Blatternarben entstellt. Ueberhaupt soll der Tod während der Belagerung unter den Bürgern und dem Militär stark gewüthet haben; man sagte mir, daß über 3000 derselben auf dem Friedhofe ruhen; eine einzige Bombe habe 27 Mobilisten getödtet.

— Straßburg, 28. Febr. Die „Strßb. Ztg.“ enthält folgende Bekanntmachung:

Höherer Anordnung zufolge sollen von heute ab keinerlei Kontributionen mehr erhoben werden. — Straßburg, den 26. Februar 1871. — Der Kaiser. Civilkommissar im Elsaß: v. Rüchtiwetter, Regierungspräsident.

* Dijon. Bereits sind zwei der Dijoner Geiseln, die H. Roignot und Maret, aus Deutschland zurückgekehrt und aufs wärmste empfangen worden. Die andern werden ihnen in aller Kürze nachfolgen. — Die Eisenbahn ist seit einigen Tagen von Luneville bis Gray in ununterbrochenem Betrieb.

* Aus Paris, 25. Febr. Ueber die Desini-Bomben, welche Thiers und Jules Favre am Freitag mit nach Versailles brachten, wird dem „Daily News“ geschrieben: Hochgestellte Personen in Versailles nahmen dieselben verdächtig in

Augenchein und händigten sie dann an den Chef des Artilleriestabes zur Verichterstattung aus. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Geschosse wegen ihres etwaigen „moralischen Einflusses“ auf den deutschen Einzug nach Versailles gebracht wurden, und ich selbst habe nach bedeutenden Anstrengungen keinen Menschen aufreiben können, der aus eigener Anschauung hätte bekämpfen können, daß dieser Fund in La Villette ganz bona fide vor sich ging; dagegen hörte ich außerhalb Paris oft genug die Ansicht aussprechen, daß es sich hier bloß um eine unschuldige Täuschung handle, und daß die paar Exemplare der Bomben, welche nach Versailles gebracht wurden, die einzigen ihrer Art sind, daß sie nur zu dem Zwecke angefertigt wurden, um das Argument gegen den Einzug nach Paris zu unterfüttern. . . .

** Paris, 27. Febr. Das „Journ. officiel“ enthält folgenden, von Picard unterzeichneten Bericht: Die Friedenspräliminarien sind unterzeichnet worden und werden der Nationalversammlung unterbreitet werden. Der Waffenstillstand ist um 4 Tage verlängert worden und werden von jetzt ab alle Kontributionen und Requisitionen fortfallen. Trotz aller Bemühungen ist es jedoch unmöglich gewesen, den Einzug eines Theiles der deutschen Armee in bestimmte Stadtviertel von Paris zu verhindern. Wir haben nicht nöthig, den Empfindungen Worte zu verleihen, welche diese neue Prüfung in uns erweckt. Die Regierung würde gern Paris geschont haben, indessen die deutschen Unterhändler machten den Vorschlag, auf das Einrücken in Paris nur zu verzichten, wenn ihnen der wichtige Platz Belfort abgetreten würde. Es wurde ihnen hierauf erwidert, daß, wenn es etwas gebe, was Paris in seinen Leiden trösten könne, dies der Gedanke wäre, durch seine Leiden dem Lande eines seiner Bollwerke wiederzuschaffen zu können, welches noch in jüngster Zeit sich durch den Widerstand unserer Soldaten auszeichnet hat. Wir wenden uns an den Patriotismus der Einwohner von Paris und beschwören sie, sich ruhig zu verhalten. Für Diejenigen, welche das Geschick verrathen hat, bleibt immer noch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Paris, 27. Febr. Das „Journ. des Deb.“ sagt, der Waffenstillstand sei „bis dahin ausgedehnt, wo die Nationalversammlung in Voreaux die Friedenspräliminarien bestätigt haben würde“; bei den Verhandlungen seien Thiers und Favre „mehrere Male auf dem Punkte gewesen, Alles abzubrechen und den Krieg wieder aufzunehmen“; auch der Fünfzähler-Ausschuß habe diese Anregung mit empfunden; jetzt sei [unter den bereits bekannten Bedingungen] abgeschlossen worden; „die Preußen würden am Mittwoch in Paris einrücken und 30,000 Mann stark bis zur Place de Concorde marschiren“; Thiers, die Minister und der Ausschuß würden am Montag Abend nach Voreaux abreisen.

— Aus Versailles, 16. Febr., geht der „N. Fr. Presse“ ihr neuester „neutraler Kriegsbericht“ von Abani zu. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Das äußere Ansehen von Paris ist nur niederdrückend, wenn man es mit der gewöhnlichen Physiognomie der Seinestadt vergleicht. Ich bin die Spuren der Verwüstung jetzt zu sehr gewöhnt, als daß eine Stadt, welche nicht eben in Trümmern liegt, besonders Eindruck machen könnte. Befinnt man sich aber, wie Leben und Bewegung das eigentliche Wesen von Paris ausgemacht hatten, ruft man sich das Gemüth der Omniaubste, Equipagen, der gepuzten, lebhaften Volksmenge vor Augen, so bilbet jetzt die Grabeshügel der Straßen einen wehtunenden Kontrast.

Es fahren noch etwa 500 Fiaker — die übrigen haben ihre Pferde der Schlachthaus geliefert. Der Omnibusverkehr war nie unterbrochen, aber kaum ein Drittel der Befehle sieht jetzt zu Gebote. Als die Granaten das linke Seine-Ufer heimsuchten, hat man die Linien einigermaßen verlegt, nachdem wiederholt Wagen zertrümmert und Menschen getödtet worden waren. Von Privat-Equipagen habe ich eine einzige gesehen, das war jene des Baron Rothschild. Es mögen wohl mehrere da sein; aber wer verläßt jetzt sein Haus, wenn er nicht muß?

Was von der Fällung aller Bäume in Paris gesagt wurde, ist nicht ganz richtig. Die inneren Boulevards besitzen ihre Auen fast vollständig; in den äußeren haben arme Leute wohl hier und da einen Baum gepflanzt. In den Champs Elysées freilich ist ärger gewirthschaftet worden; der Jardin des plantes wurde von Granaten arg verwüthet; im Tuilleriesgarten ist seit Monaten ein Paradenlager, es laufen dort in einem eingefriedeten Raum lose Pferde herum, und die frierenden Soldaten haben manchen Baum gefällt. Aber die Allée des Feuillants ist noch völlig erhalten.

Alle größeren Gebäude sind zu Ambulanzen gemacht worden. Die Tuilleries bergen in ihren Prachtgemächern Verwundete. Schmiedliche, bandagirte Individuen reiten da oben auf den Fensterbrüstungen und rauchen die unvermeidliche Cigarette. Das „Grand Hotel“ ist oberhalb eine Ambulanz, sowie die meisten Etablissements, welche es für nöthig erachteten, sich unter den Säug der Fenster Flagge zu heben.

Das Quartier Latin, die Sorbonne, das Pantheon, das Val-de-Grace sind am ärgsten durch das Bombardement betroffen worden. Ich habe aber auf meinem Wege durch das erstere nirgends Spuren gesehen. Sie und da finden sich Gruben im Macadam, die und da wird gebaut, die und da liegt abgeladener Schutt, und das ist Alles. In All, emeinen haben die niederfallenden Bomben keine größere Wirkung auf die Pariser hervorgebracht, als wären sie ins Meer gefallen. Die Beschädigung

hat die Kapitulation nicht im geringsten beschleunigt. Dadurch gewinnt es fast den Anschein, als sei es unmöglich und daher so wie jenes der Stadt Straßburg unmenschlich und nicht zu rechtfertigen gewesen.

Anfangs zogen sich die Bewohner der bedrohten Stadttheile in die Keller, dann wurden sie krank — hauptsächlich an den Augen — dann brögen sie wieder ihre überirdischen Wohnungen; die Wohlhabenden brachten sich in den Hotels des rechten Seine-Ufers in Sicherheit — die Andern blieben in ruhiger, fast stumpfsinniger Ergebung in der Gefahr und meinten, „eine Granate sei besser als kein Brod“. Ein Jung, der mit seit lange bekannt, ist die außerordentliche Geringschätzung des Lebens gerade bei dem nichtmilitärischen Theile der Franzosen.

Seit mehreren Tagen ist die Thätigkeit in der Waffenablieferung, Dank der energischen Einwirkung der Preußen, eine lebhafter geworden. Auf allen Straßen begegnet man Abtheilungen, freilich mehr Horden als militärisch gegliederten Körpern gleichend, welche ihre Gewehre zu den Depots tragen, von wo sie an die bestimmten Orte überführt werden.

Es ist unglücklich und traurig für die Zukunft Frankreichs, daß die Selbstkenntniß noch nicht recht eingelehrt ist. Die Franzosen gleichen einer gefallenen Frau. Sie geben mit Zögern und mit Verdruß zu, daß die Preußen eine strenge Disziplin hätten, aber sie setzen hämisch hinzu, der Sieg sei doch nur durch Uebermacht erkochten worden. Alle Generale haben, die einen ihre Truppe, die andern die unvertrauten Festungen, die höchsten aber hätten das Vaterland „verkauft“. Spricht man ihnen von der ruhigen Besonnenheit, von dem Juge der Vaterlandsliebe, der besonders bei den Preußen durch das ganze Volk gehe und die Pflichterfüllung im Einzelnen, Kleinlichen hervorruft, woraus ja das Gelingen der großen Unternehmungen erwachse, so zucken sie die Achsel und meinen, daß sie hätten sie „die Freiheit“, die „großen Ideen“, dafür seien sie „der Herr des Jahrhunderts“, und in Paris „schlage das Herz des Universums!“

Auf die gefangene Armee von Paris sind sie — wohl mit Recht — übel zu sprechen. „Keine Disziplin!“ ist die stete wiederholte Phrase. In Wirklichkeit haben mir die umberschleichenden Individuen dieser Armee den Eindruck der höchsten Verkommenheit hervorgezufen.

— Aus Versailles, 17. Febr., wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet:

Die Sprengung der kolossalen eisernen Geschütze des Mont Valerien und der übrigen Forts ist am 11. d. und den folgenden Tagen vollständig und mit geringen Kosten gelungen. Die Arbeiten leitete der Ingenieur-Oberst v. Förster unter Aufsicht des hierzu speziell kommandirten, zur Zeit als Landwehrmann im Felde stehenden Werkführers der Dynamit- und Lithofractor-Fabrik im Deus, aus welcher das Material bezogen worden war. Es genügten 4 bis 5 Pfund Lohse auf die Geschützrohre aufgelagerter Lithofractor, um dieselben zu zertrümmern und zu ferneren militärischen Zwecken vollständig unbrauchbar zu machen. Das Sprengmaterial wurde in Quantitäten von etwa 4 Pfund auf den Kopf des Rohres gelegt und dieses wurde auf 4 Fuß Länge ab- und in viele Stücke zertrümmert. Bei weniger großen Geschützen genügte eine Ladung von 2 bis 2 1/2 Pfund. Bei zwei besonders schweren Geschützen bildeten sich nur lange, durch die ganze Eisenstärke hindurchgehende Risse, was nach dem Urtheil der anwesenden Artillerieoffiziere vollständig hinreichte.

— Aus Versailles, 23. Febr., schreibt man der „Kreuz-Ztg.“:

Hr. Odo Russell verweilt noch immer hier als diplomatischer Vertreter Großbritanniens und wird auch wohl bis zur Rückreise Sr. Maj. des Kaisers nach Deutschland beim Hauptquartier bleiben. In neuester Zeit ist es ihm gelungen, einen Schatten zu verschaffen, der sich zwischen die Beziehungen Deutschlands zu England zu lagern drohte. Bei den Gesichten um Le Mans hatte man nämlich unter den von den Franzosen erbeuteten Waffen mehrere Enfield-Büchsen mit der sog. „Tower-Mark“ gefunden, d. h. zu den Waffenvorräthen der britischen Regierung gehörig; denn im Tower befindet sich das große Kriegsarsenal. Es mußte das auffallen und scheint auch zu Reklamationen geführt zu haben; denn sowohl General Walker, britischer Militärbevollmächtigter am preussischen Hofe, als Hr. Odo Russell sind beauftragt worden, es auszusprechen, daß die britische Regierung auf das Bestimmteste versichern könne, keine Waffe aus Staatsbeständen an eine der kriegführenden Parteien verkauft zu haben. Es seien aber allerdings ausrangirte Waffen (waste material) zur Zeit des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten von Nordamerika an die dortige Regierung verkauft worden, und nur von diesen könnten die bei Le Mans erbeuteten Enfield-Rifles herrühren.

** Aus Versailles wird der „Kreuz-Ztg.“ gemeldet: Die Verhandlungen mit Thiers hatten in letzter Zeit eine sehr scharfe und schwierige Wendung genommen, da Thiers gegen die Abtretung von Metz mit äußerster Heftigkeit Widerspruch erhob und entschied, eher abzutreten, als die Verantwortung hierfür zu übernehmen. Vornehmlich soll ihn das Vertrauen auf die vermeintliche Stellung Englands zu dieser Frage ermutigt haben. An der Festigkeit der diesseitigen Politik scheiterte sein Widerspruch. Das Einzige, was zugestanden werden konnte, ohne ein wesentliches Interesse der deutschen Sicherheit zu gefährden, war Belfort.

— In einem Berichte des „Staatsanzeigers“ von der 2. Armee (Tours) wird der Besuch des Kronprinzen in jener Stadt geschildert. Es heißt darin:

† 43. Mühlburg. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Tochter Luise im Alter von 4 Jahren am 28. Februar, Mittags 1 Uhr, zu einem besseren Leben abzurufen. Indem wir diesen so schmerzlichen Verlust unsern Freunden anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.
Mühlburg, den 1. März 1871.
Moritz Büchelmeier,
Luise Büchelmeier,
geb. Brannath.

Basantes Stipendium.
Bei der Waisel'schen Stiftung dahier ist ein Stipendium von jährlich 60 fl., vom 1. September 1870 an beginnend, wieder zu vergeben, auf welches zunächst die Verwandten des Stifters und in deren Ermanglung hiesige Bürgersöhne Anspruch haben.
Diejenigen, welche sich um dieses Stipendium bewerben wollen, haben ihre befalligen Gesuche unter Vorlage der Verwandtschaftsnachweise, sowie sämtlicher Studien-, Sitten- und Vermögenszeugnisse binnen 4 Wochen bei dieser Stelle einzureichen.
Ueberlingen, den 24. Februar 1871.
Gemeinderath,
M. Steib,
G. Mutscheller. Rayer.

Arztstelle.
Die Gemeinde Randegg sucht einen in allen drei Fächern examinirten Arzt, welchem neben einjähriger freier Wohnung ein Wirtgelb von 210 fl. per Jahr zugesichert wird. Die Armenbehandlung wird von der Gemeinde besonders beabz. Randegg selbst und die umliegenden Orte lassen sehr gute Praxis erwarten. Reflektirende wollen sich bei der unterzeichneten Stelle melden.
Randegg, den 27. Februar 1871.
Der Gemeinderath,
Barnst. Dr. A. S. A.

Dankagung.
Im Namen meiner Kameraden, der Eubinger Söhne, unseres Regiments, sage ich den Herrn Vermittlern für die uns überlieferte Weihnachtsbescherung unsern verbindlichsten Dank.
Ferner drücke ich nochmals für die uns überlieferten Zeitungsmächten der Lesegesellschaft Eubingen meinen verbindlichsten Dank aus.
Dole, den 24. Februar 1871.
Franz Göble,
Untersoffizier im 2. Dragonerregiment.

Verloosung von Pforzheimer Goldwaaren etc.
Freiwillige Gaben der Fabrikanten dafelbst.
Zum Besten der deutschen Invaliden-Stiftung.
500 Gewinne, 350 fl., 250 fl., 200 fl., 180 fl. u. s. w.
Bezeichnung der Gewinne gratis. — Loose à 35 fr. sind zu haben in der
G. Braun'schen Hofbuchhandlung
in Karlsruhe. S. 726. 4

Empfehlung.
Die rühmlichst bekannte prima Erbswürst aus der Fabrik von Jacob Scherbening & Wiedemann in Charlottenburg bei Berlin wird als beliebte Delicatsse allen Haushaltungen bestens empfohlen.
Zur Illumination.
Transparent-Bouleaux auf Leinwand 5/8 bis 6/8 lang, 3/4 bis 4/8 breit mit den Bildnissen
des Kaisers-Königs,
des Kronprinzen,
der Germania,
des Reichsadlers,
à 5 fl. per Stück, versendet gegen Nachnahme
Ludwig Oehl,
Langestraße 177, Karlsruhe.
S. 993. 4.

Anzeige. B. 910. 2.
Da der Bahnverkehr jetzt offen ist, ersehe ich alle meine Kunden leere Fässer sofort zu retourniren, widrigenfalls ich den Werth dafür beanspruche.
Leopold Neumann,
Mannheim.

Lehrlingsstelle.
B. 987. 1. In einem gemischten Waarengeschäft, Amisbad im Eckkreis, findet ein mit guten Schulkenntnissen versehen junger Mann eine Lehrstelle unter billigen Bedingungen.
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Bl.

Gehör-Oel
von Apotheker G. Chop in Hamburg heißt die Taubheit, wenn sie nicht angeboren, und bekämpft sicher alle mit Gehörlosigkeit verbundenen Uebel.
Preis eines Flacons 18 Sgr. = 1 fl. 3 fr.
Generaldepot in Karlsruhe bei **Th. Brugler,** Waldstraße Nr. 10.

Zu vermieten
sogleich ein Laden mit Wohnung
Langestraße 73, Baden-Baden.

B. 990. 3. Pforzheim. Der so erfreulich in kurzer Zeit erfolgte Absatz

Der Pforzheimer Goldwaaren-Loose

zu Gunsten der deutschen Invalidenstiftung macht es unumgänglich nothwendig, daß diejenigen Herren, welche sich mit dem Vertrieb der Loose befaßten und etwa noch eine Anzahl zurückgeben wollen, dies gef. unverweilt unter Beachtung der Bezugsbedingungen zur Ausführung bringen, da nach dem 15. März d. J. die Rücknahme von Loosen unter Berufung auf die Anzeige unbedingt verweigert werden müßte.

Pforzheim, den 27. Februar 1871.
Otto Niecker's Buchhandlung.

Instituts-Eröffnung.

Die unterzeichneten geprüften Lehrerinnen eröffnen
am 1. Mai 1871
in Mannheim, M. 2. 12,
eine Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen beider christlichen Confessionen, verbunden mit einem

Pensionat.
Näheres besagen die Programme.
Anmeldungen und Anfragen nehmen entgegen die Unternehmerinnen:

W. Roth, Lehrerin in Mannheim (Schloss Wohnung A.)
E. Roth, Lehrerin der höheren Töchterschule in Müllheim (Lörrach), sowie Frau Forstmeister **Roth,** Heidelberg Anlagen 36.
Auskunft über den Charakter und die Befähigung der Unternehmerinnen zu geben, haben sich freundlichst bereit erklärt: in Mannheim: Herr Stadtpfarrer Dr. **Schellenberg,** Herr Professor **A. Schmidt,** Herr **J. de Ballhache;** in Heidelberg: Herr Stadtpfarrer **Schollenberg,** Herr Kreisschulrath **Strübe;** in Karlsruhe: Herr Seminardirektor **Leutz;** in Müllheim: Herr Oberamtmann **Sachs** und Herr **Reinhard Blankenhorn.** X. 16. 1.

Architekten
mit praktischer Bildung und Kapitalien, welche geformt sind, sich als Assc. bei Festungs-Kothen und Privatbauten zu betheiligen, wollen sich mit Angabe ihrer jetzigen und später verfügbaren Geldmittel, sowie unter Nachweis ihrer bisherigen Thätigkeit, frankirt unter A. B. C. an die Expedition dieses Bl. wenden. S. 988. 2.

Commisstelle-Gesuch.
B. 986. 1. Ein Commis von 20 Jahren, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen und empfohlen werden kann, sucht in einem Eisen- oder Kurzwaaren-Geschäft eine Stelle.
Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Gehilfe-Gesuch.
X. 14. Für eine Steuerkasse im Elsaß wird ein junger Mann von 17 bis 20 Jahren, der einige Vorbildung im Kassenswesen besitzt, als „Gehilfe“ gesucht. Verbindungen unter Angabe der Gehalts-Ansprüche werden poste restante Molsheim bei Straßburg unter R. R. franco erbeten.

Offene Commisstelle
in einem Leinwandgeschäft in Mannheim, dessen Adresse bei der Expedition dieses Blattes erfragt werden kann. X. 38. 1.

Stelle-Gesuch.
Ein gut sitzender junger Mann, geübter Soldat und militärisch, der in der Oekonomie und Gartenbau erfahrener, insbesondere mit Pferden (Reiten und Fahren) umzugehen weiß, sucht passendes Engagement. Gefällige Offerten nimmt entgegen
Offenburg. Das öffentliche Geschäftsbureau
S. A. f.

Ladenjungferstelle-Gesuch.
Ein junges, braves und gebildetes Frauzenzimmer, das deutsch, französisch und das Nöthige englisch spricht, sucht eine Stelle als
Ladenjungfer.
Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfragen. X. 41.

Ein Orgelbaugeschäft
ist mit Inventar an einen soliden Mann billig zu verkaufen oder zu vermiehen, und ist der Platz fast keiner Konkurrenz unterworfen.
Offerten unter franko S. Keller in Darmstadt, Promenadenstraße 13.

Capillarin, wirklich bewährtes des Haarabfalls beim Ausgehen der Haare (nicht fett, sondern spiritus), besonders zu empfehlen bei Personen, welche an den Kopfnerven leiden, per Flasche 1 fl. 30 fr.
H. Woesch,
Kosm-Apotheker,
Münchenberg.
General-Depot für Baden bei Herrn
Theodor Brugler, Karlsruhe,
B. 412. 11.
Waldstraße Nr. 10.

Laubfägenholz
in Castanien, Ahorn, Birnbaum, Eichen, Buchen empfehlen
Will & Schumacher,
Dampfsägewerk für Fournier- und Massivholz,
Mannheim.

gladen werden.
Schutterwald, den 27. Februar 1871.
A. A.:
Schlen, Rathschreiber.

Bermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
X. 9. Nr. 1017. Karlsruhe.
Die Steuereinnahmestelle Eitenheim ist in Erledigung gekommen.
Bewerber, welche den Erfordernissen des § 6 der landesherrlichen Verordnung vom 30. Mai 1868 entsprechen, haben ihre Gesuche binnen drei Wochen an Großh. Steuerdirektion gelangen zu lassen.
Karlsruhe, den 25. Februar 1871.
Großh. Ministerium der Finanzen.
E. H. A. t. t. e. r.
vdt. Glod.

Bekanntmachung.
X. 34. Ettlingen.
Zur Aufstellung des Lagerbuchs der Gemartung und Gemeinde Pforzheim mit Einschluß der Waldgemartung Kaffenwörth ist Logblatt auf
Montag den 6. März d. J.
vormittags 9 Uhr,
in das Rathhaus zu Pforzheim anberaumt.
Die Grundeigentümer dieser Gemartungen werden hieron mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß diejenigen Pflanzungen, zu deren Gunsten Grunddienstbarkeiten bestehen, durch Vorlage der hierauf bezüglichen Rechtsurkunden, dem Unterzeichneten in der Tagesfahrt zu bezeichnen sind.
Ettlingen, den 27. Februar 1871.
Krieger, Bezirksgeometer.

Bekanntmachung.
X. 29. 1. Nr. 265. Karlsruhe.
In Folge höherer Weisung sollen nachstehende Packmaterialien im Seemissionswege beschossen werden:
a) 80 Ries Packpapier, Elephant in drei Größen,
b) 700 Pfund Schmelzlad und
c) 1200 Bindfäden, verschiedene Sorten.
Die resp. Bewerber haben ihre Angebote entweder auf den einen oder den sonstigen Materialbedarf, unter Vorlage von Mustern, schriftlich und versiegelt, mit der Aufschrift:
"Packmaterialienlieferung"
längstens bis zum 8. d. M., vormittags 9 Uhr, anber einzureichen.
Karlsruhe, den 1. März 1871.
Großh. Postmaterialverwaltung.

Die Obstschule
B. 520. 5. Nr. 104. Karlsruhe.
beginnt gegen Anfang März. Anmeldungen richtet man an den Vorstand der Großh. landw. Gartenbauerschule Karlsruhe, welcher nähere Auskunft ertheilt.
S. 979. Mannheim.

Verkauf alter Aktien.
Im Auftrage des hohen Gerichtshofes sollen ca. 40 Renten d. hiesigen ausgegliederten alte Aktien an den Meistbietenden verkauft werden.
Etwas Liebhaber wollen ihre Angebote binnen 14 Tagen schriftlich anber einreichen.
Mannheim, den 24. Februar 1871.
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht-Registratur.
S. i. n. e. r. s. t. r. i. c. h.

Holzversteigerung.
X. 45. 1. Karlsruhe.
Aus der Großh. Fasanerie werden öffentlich versteigert,
Montag den 6. d. Mts.:
35 Stämme Eichen, Holländer-, Bau- und Nutholz,
9 Stämme Buchen, Ahorn, Kirschbaum, Nutholz,
50 Klafter eichenes, buchenes und gemischtes Scheit- und Prägelsholz,
2600 Stück gemischte Wellen.
Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr am Schloßpark in Fasanengarten.
Karlsruhe, den 1. März 1871.
Großh. Fasanerie-Verwaltung.

Brennholz-Lieferung.
X. 22. 1. Karlsruhe.
Für die unterzeichnete Verwaltung ist die Lieferung von beifolgend
89 Klafter buchenes Scheitholz und
300 Klafter Wald-Tannen- oder Fichten-Scheitholz
im Seemissionswege zu vergeben.
Die Vergabe geschieht am 21. März d. J., vormittags 10 Uhr, bis wohin versiegelte und mit der Aufschrift "Brennholzlieferung" versehene Angebote einzugeben sind.
Die Bedingungen können täglich auf diesseitiger Kammer eingesehen werden.
Der Verwaltung unbekannt übernehmer haben ihren Seemissions- und Vermögenseignisse anzuschreiben.
Karlsruhe, den 1. März 1871.
Großh. Cammions-Verwaltung.

Zum Verkaufen!
B. 740. 2. Waldshut.
einige Villas in Baden und der Schweiz, ferner mehrere größere und kleinere Landgüter in besten Lagen in Baden, Oberbayern und der Schweiz, sowie Gastwirthschafts-, Bierbrauereien und verschiedene gewerbliche Etablissements mit und ohne Wasserkraft.
Das Nähere bei
Frd. Bornhauser,
Nr. 171 in Waldshut (Baden).

Weinversteigerung.
X. 3. 2. S. a. h. r.
Montag den 6. März, Mittags 2 Uhr, läßt Aug. Schnitzler W. b. in Karlsruhe
ca. 30 Dhm 1868r reinen Kaiserstuhl Wein versteigern.

Biegelhütte-Versteigerung.
X. 13. Schutterwald.
Am Donnerstag den 9. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt Ignaz Klotz, Oekonomie, in dessen Besorgung freiwillig zu Eigenthum veräußern: Eine Biegelhütte, Brennofen und Wohngebäude nebst 381 Ruthen Acker und Wiesen, an der Bismarckstraße von Schutterwald nach Langshut, eine Stunde von Offenburg und drei Stunden von Rastatt und Straßburg entlegen, unter annehmbaren Bedingungen: wozu die Steigerungsliebhaber höflich ein-